

## Mein Sozialpraktikum in der Tagespflege am Martinshof

Mein Sozialpraktikum absolvierte ich zusammen mit einer Freundin in der Tagespflege am Martinshof. Die Tagespflege unterstützt ältere, betreuungsbedürftige Menschen mit teils demenziellen oder anderen psychischen Erkrankungen. Die Tagesgäste wohnen alle in ihren eigenen Wohnungen und werden dort von ihren Angehörigen betreut. Sie kommen entweder täglich oder nur an einzelnen Tagen der Woche tagsüber in die Tagespflege.

Morgens werden die älteren Menschen mit zwei Bussen zu der Tagespflege gebracht. Nach dem Aussteigen helfen die Pfleger den Senioren in die Räumlichkeiten der Tagespflege zu gelangen. Dies war auch meine allererste Aufgabe an jedem Praktikumstag. Wenn alle Tagesgäste eingetroffen sind, frühstückt die kleine Gruppe, die aus 10-13 Senioren besteht. Hier bestand meine Aufgabe darin, den alten Menschen das Frühstück zu servieren. Nach dem Frühstück habe ich das Geschirr weggeräumt, während im Aufenthaltsraum aus der Zeitung vorgelesen wurde. Nach der Zeitungsschau gibt es ein Vormittagsprogramm, welches jeden Tag unterschiedlich ist; an einem Tag haben wir Brettspiele gespielt, an einem anderen Valentinstagskarten gebastelt und an einem weiteren Tag Brot gebacken. Zwischen 12 und 13 Uhr gibt es für die Senioren Mittagessen und ich hatte währenddessen Mittagspause. Am Nachmittag ist bis ca. 14.30 Uhr nicht viel los, da sich die meisten Senioren ausruhen oder schlafen. In dieser Zeit habe ich das Geschirr vom Mittagessen abgewaschen oder abgetrocknet. Danach habe ich mit den Senioren, die sich nicht hingelegt haben, einen Spaziergang gemacht. Um 14.30 Uhr stehen die anderen Senioren langsam auf und setzen sich an den Tisch. Wenn sich alle gesetzt haben, wird allen Kaffee und Kuchen serviert. Nach dem Servieren ist meine Arbeitszeit vorbei. Gegen 16 Uhr werden die Tagesgäste dann wieder nach Hause gebracht oder abgeholt.

Ich begegnete der Person, über die ich im Folgenden schreiben werde, schon an meinem allerersten Arbeitstag. Die Frau, ich schätzte sie zunächst über 80 Jahre, fiel mir besonders auf, da sie blind war. In der Frühstücksrunde erfuhr ich ihren Namen: Frau G. . Das erste Mal, das ich mit ihr in persönlichen Kontakt kam, war zwei Tage später, am Donnerstag. Eine Pflegerin bat meine Freundin und mich, mit ihr einen Spaziergang zu machen. Zuerst waren wir etwas verunsichert und wussten nicht, wie wir mit Frau G. umgehen sollten, aber sie hielt uns einfach einen Arm hin und erklärte, dass eine von uns sie führen sollte. Nach einem kurzen Zögern nahm meine Freundin ihren Arm und wir gingen hinaus. Meine Freundin an der einen, ihren Blindenstock an der anderen Hand ging sie also mit uns an der Neiße entlang. Währenddessen erzählte sie uns etwas über die Gegend. Ich fand es sehr erstaunlich, wie sie uns im wahrsten Sinne des Wortes blind vertraute. Meine Freundin und ich waren ihr ja absolut fremd, wir hatten zuvor noch nie ein Wort miteinander geredet. Aber dennoch vertraute sie darauf, dass wir sie sicher führen würden.

Das nächste Mal, als wir mit Frau G. spazieren gingen, hielt ich sie am Arm. Zunächst war es sehr ungewohnt, da ich ihr jedes Mal, wenn sich der Untergrund veränderte, Bescheid sagen musste.

Aber mit der Zeit gewöhnte ich mich daran. Dieses Mal bemerkten wir, dass sie sehr klar im Kopf war, denn sie erzählte uns viel über sich selbst und ihre Vergangenheit. Wir erfuhren, dass sie 84 Jahre jung ist und jetzt bei ihrem jüngsten Sohn lebt. Sie hat insgesamt drei Söhne, alle sind Sportler. Zuerst arbeitete sie in der Landwirtschaft, später dann im Landbau in einer Küche. Sie erzählte uns, dass dies die beste Zeit ihres Lebens gewesen sei. Aber dann erkrankte sie an Sarkoidose. Als sie infolge dessen immer schlechter sehen konnte, traute sich kein Arzt, ihr zu sagen, dass sie irgendwann ihr Augenlicht komplett verlieren würde. Aber sie sagte uns, dass ihr diese Tatsache selber bewusst war. Insgesamt dauerte es zehn Jahre, bis das Augenlicht vollständig erlosch. Diese zehn Jahre waren die schlimmste Zeit ihres Lebens. Aber trotz dieses schlimmen Schicksalsschlags gab sie sich selbst nicht auf; sie hatte sogar den Mut, zwei ihr immer noch relativ fremden Menschen ihre gesamte Lebensgeschichte zu erzählen.

Mein Praktikum am Martinshof war insgesamt eine sehr schöne Erfahrung. Ich hatte eine sehr schöne Zeit, sowohl bei der Arbeit, als auch in der Freizeit. Ein kleines Highlight des Praktikums war für mich zu sehen, wie sich die älteren Menschen über viele Kleinigkeiten gefreut haben und wie dankbar sie stets waren. Mir sind sowohl die Tagesgäste, als auch die Mitarbeiter sehr ans Herz gewachsen. Mir wird besonders Frau G. in Erinnerung bleiben. Ich bewundere ihr blindes Vertrauen mir gegenüber, ihren Mut und ihre innere Stärke, selbst nach schweren Zeiten wieder aufzustehen und dem Leben entgegenzublicken.

*Edwina Wei, Ulld*